

Pfingsten im Jahre MMXXVI



Es luden die Könige Martin aus dem Lande des schwarzen Waldes und ihre Königlichen Hoheit Königin Sonja und König Rüdi aus Nachbarland Schweiz

Die Clans Der RX7 Wankler, unter der Führung ihres Häuptlings Wolfganix, zu einen Treffen in die Gegend an der sich Baden, Wütenberg und vor längere Zeit auch Vorderösterreich sich trafen.
Kurz gesagt ins beschauliche ländliche Gebiet, das sich laut Geschichtenschreiber „Hornberg in Gutachtal“ sich nannte.



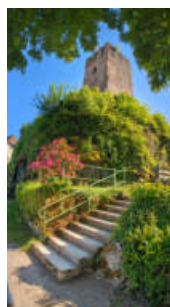
Für die Wankler wurde das Schloss (Hotel) Hornberg zur Herberge auserkoren.

Auf die Einladungen Ihrer Hoheiten hatten sich der eine und der andere RX7, so an die 40 Wankelkutschen aus dem ganzen Lande und den Umliegenden Staaten gemacht.



Es war schon ganz imposant, die feurigen Wankels und ihre Besitzer zu sehen. Ein besonderer Augenblick war, als sich die Autos in einen sehenswürdigen Konvoi die schmale Straße vom und zum Schloss bewegten.

Hornberg da was doch was!



Ja eine Schlossruine, stand das oben, von der man einen herrlichen Blick in die ferne hatte.

Mehr über die Geschichte von Hornberg, der Burg mit seinen Besitzern und warum es so viele Schüsse gab, erfuhren wir von einem Ranger dieser Region.



So auch die Geschichte über das Piff-Paff, was eine Legende über das Hornberger Schissen besagt.

Der Anlass: Der Herzog besuchte Hornberg im Schwarzwald (zwischen Triberg und Hausach).

Das Missgeschick: Die Einwohner luden die Kanonen, um den Herzog mit einem Salut zu empfangen. Doch der Herzog ließ auf sich warten.

Der Irrtum: Eine große Staubwolke nahte. Die Bevölkerung jubelte und die Kanonen feuerten so lange, bis das ganze Pulver verbraucht war.

Die Enttäuschung: Aus der Wolke löste sich nicht der Herzog, sondern nur seine Dienerschaft (oder laut einer anderen Version der Stadt sogar nur eine Rinderherde).

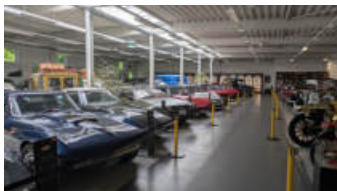
Der Herzog kam erst später an, und die Munition war weg.

Die Lösung: Die Hornberger empfingen den verzögerten Herzog stattdessen mit lautem „Piff-Paff!“-Rufen. Der Herzog ärgerte sich zunächst, lachte dann aber mit den Bewohnern und sie feierten gemeinsam.

Bedeutung des Ausdrucks: Heute sagt man „es geht aus wie das Hornberger Schießen“, wenn etwas mit viel Getöse und großem Aufsehen angekündigt wird, aber am Ende erfolglos oder ohne Ergebnis bleibt.

Und so hatten auch wir die , von oben herab die Bevölkerung von und zu Hornberg, mit einen lauten PIFF-PAFF, PIFF-PAFF begrüßt.

Auto, Zeit und Technik zum staunen

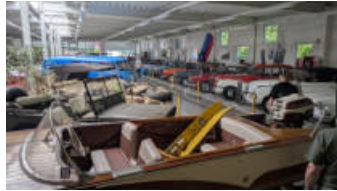


So ging es dann am Samstag mit einer schönen fahrt, an der man sich die wunderschönen Einblicke der Gegend erfreuen konnte.

Die Reise ging nach Schramberg, da gab es so manches zu bestaunen.

Auf der einen Seite ging es ins Automuseum Stein. Wir wurden durch die Räumlichkeiten, im Zuge einer Führung geleitet, bei der man so einiges über die Fa. Stein, sowie über die Ausgestellten Exponaten erfuhren.

Die Sammlung stammt aus dem Nachlass von Hans Steim (1928–2016), einem bekannten deutschen Automobilhistoriker und Sammler aus Schramberg. Er hat über Jahrzehnte hinweg eine der bedeutendsten privaten Autokollektionen in Deutschland aufgebaut. Die Sammlung umfasst über 100 historische Automobile, darunter Unikate und Seltene Modelle aus der Zeit von ca. 1900 bis 1980.



Nach einer kleinen Stärkung, ging es Fußläufig ins benachbarte Auto- und Uhren-Erfinder-Zeiten Museum, auch hier erfuhren wir, das eine und das andere über die Zeit in einen geselligen Rundgang durch die Ausstellung.



Eine Sammlung historischer Fahrzeuge, Motoren und technischer Modelle. Dazu gehören frühe Automobile, Motorräder, aber auch Modelle von bekannten Herstellern und seltene Rennwagen. Eine detaillierte Ausstellung zur Geschichte der Zeitmessung, von frühen Sonnenuhren über mechanische Wanduhren und Taschenuhren bis hin zu elektrischen Zeitmessgeräten. Der Fokus liegt oft auf den Pionieren und Erfindern, die diese Technologien vorangetrieben haben. Man sieht Modelle und historische Dokumente, die den Erfindungsprozess veranschaulichen. Die Kombination von Auto und Uhr in einem Museum ist selten. Es zeigt die parallele Entwicklung dieser beiden Technologien und wie sie das Leben der Menschen verändert.



Es war schon sehenswert und Informativ, was wir da so über die Zeit und Mobilität erfuhren.

Aber nichts geht eben so schnell wie die Zeit und man ist schon wieder bessen, sein eigenes Vehikel zu nutzen um zurück ins Schloss zu fahren .

Den es stand am Abend , ja noch das Abendessen im Spiegelsaals an.



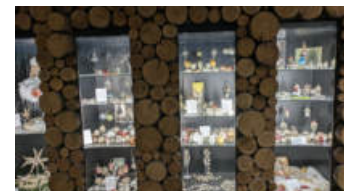
Nur so will es der Ablauf, das dieses erst nach der jährlichen Hauptversammlung gab. Und so sollte es auch dann sein , das geschlemmt und getrunken wurde, dieses fand natürlich in geselliger Runde unter Freunden statt.



Aber die Zeit möchte es so das wir auch schon ankommen am „Tag der Sonne“

Gestärkt und mit neuen Mut, bestiegen wir die RX's und machten uns auf dem Weg.

Unsere erste Etappe sollte uns zur Dorotheenhütte in Wolfach führen, die vor allem für drei Dinge bekannt ist. Glasmuseum, Glashütte und Weihnachtsdorf, diese Sehenswürdigkeiten wurden natürlich von fachkundigen Mitarbeitern eindrucksvoll gezeigt und mit Worten erklärt.



Glasbläserei: Hier befindet sich eine der ältesten und traditionsreichsten Glashütten Deutschlands (gegründet 1835). Besucher können live zusehen, wie Glasbläser mundgeblasenes Glas (von kunstvollen Vasen bis zu einfachen Trinkgläsern) fertigen. Es gibt auch ein eigenes Glashüttenmuseum, das die Geschichte des Schwarzwälder Glases zeigt.

Und natürlich das Weißes Dorf (Weihnachtsdorf): Die Dorotheenhütte ist das Herzstück des sogenannten „Weihnachtsdorfs“.

Besonders in der Adventszeit verwandelt sich das gesamte Gelände in ein festliches Winterwunderland mit Weihnachtsmarkt, handgefertigten Dekorationen und einem besonderen Flair. Aber auch außerhalb der Weihnachtszeit ist der Ort als „Weißes Dorf“ bekannt, da hier viele Produkte aus Glas und Holz (wie Räuchermänner und Nussknacker) hergestellt werden, die typisch für die Schwarzwälder Weihnachtstradition sind.



Auch hier hat die Zeit kein einsehen mit uns und so ging es nach einer Stärkung im angeschlossenen Gasthaus, desto gleich ging es auch schon weiter zum nächsten Ziel, welches auf einer Reise durch den schönen Schwarzwald erreicht wurde.

Kuckucksuhren und Wasserfälle sollten uns, auf unserer Reise begegnen.

Geleitet von unseren Königen, kamen wir in Triberg an, wo man den Kurgarten als Rastplatz auserkoren hatte, um den Volke und so manchen Schaulustigen, die Flotte an Mazda's RX 7 zu präsidieren.



Empfangen und geleitet durch den Örtlichen Herold, wurden die Vehikels so platziert das aus dem ganzen ein eindrucksvolles, wunderschönes Photo entstand.

Um die Sehenswürdigkeiten des Ortes mit seinen vielen Kuckucksuhren, oder hinauf zum Wasserfall zu gelangen, musste man sich körperlich beteiligen und alles zu Fuß erkunden.

Triberg gilt als die „Kuckucksuhren-Hauptstadt der Welt“.

Hier befindet sich das Deutsche Uhrenmuseum, das die Geschichte der Uhrmacherei in der Region ausführlich dokumentiert. Schon im 18. Jahrhundert begann man hier, Uhren aus Holz zu fertigen, da die Bauern in den langen Wintermonaten auf dem Land keine Feldarbeit verrichten konnten und so ein zusätzliches Einkommen schufen.

Ein besonderes Merkmal von Triberg sind nicht nur die vielen Uhrenläden, sondern auch die funktionierenden Kuckucksuhren, die im gesamten Ort installiert sind und zur vollen Stunde den Kuckuck rufen. Besonders bekannt ist die riesige Kuckucksuhr am Wasserfall, die zu den größten ihrer Art gehört und einen beliebten Treffpunkt darstellt.

Aber auch hier kommt der Faktor Zeit wieder ins Spiel.

Denn so manche Uhr zeigt an, das es an der Zeit ist um seinen Rastplatz abubrechen um zurück zum Schloss zu fahren, den es stand noch ein Hilight für diesen Tag an.

Durch einen geheimnisvollen Gang ging es hinunter, in den Schlosskeller, wozu Ihre Hoheiten Sonja, Rüdi und Martin geladen hatten.



Es folgten die Clans Der RX7 Wankler, unter der Führung Ihres Häuptling Wolfgix, diese Ladung um an einen Mal für Ritter teil haben zu dürfen. Es wude geschlemmt und gelacht, für dieses und noch viel mehr war der Hofnarr mit seinem schwarzen Humor, der Herren verantwortlich.

Schön, amüsan und mit bleibenden Erinnerungen ging auch hier die Zeit wie im Flug vorbei.



Denn so will es die Ordnung im Protokoll, der Montag stand ganz im Zeichen der Verabschiedung. Wie so immer bei solchen Treffen, ist es wieder mal an der Zeit sich von Freunden zu verabschieden und sich daran zu erinnern, das schon bald die Zeit wieder da ist, um sich woanders wieder zu Treffen.

Aber auch hier gab es, den einen oder anderen, der doch noch etwas Zeit hatte um das sehenswerte

Schwarzwaldbauernhofmuseum Vogtsbauernhof in Gutach im Breisgau, das zufällig auf dem Rückweg lag einen Besuch abzuhalten.

Für die, die den Heimweg schon in Augenschein nahmen, Verabschieden wir uns herzlichst und wünschen eine gute, sichere fahrt nach Hause.



Für diejenigen, die noch etwas Zeit hatten, ging es ins Freilichtmuseum um die Altertümlichen Häuser in Augenschein zu nehmen.



Es befindet sich direkt in der Stadt Gutach im Breisgau (nahe der Mündung der Alb in die Kinzig). Das Museum zeigt originalgetreue, restaurierte Schwarzwälder Bauernhäuser aus der Zeit des 17. bis 19. Jahrhunderts.

Im Zentrum steht der namensgebende Vogtsbauernhof, ein prächtiges, riesiges Fachwerkhaus aus dem Jahr 1750.

Insgesamt sind auf dem Gelände 25 historische Gebäude aus verschiedenen Regionen des Schwarzwalds versetzt und wieder aufgebaut worden. Dazu gehören Bauernhäuser, Scheunen, Mühlen, eine Schäferei und eine Schmiede. Die Gebäude zeigen die typische Schwarzwälder Bauweise mit steilen Dächern, großen Balkonen und weit vorgeschobenen Dächern (die den Regen abhalten).



So sollte es auch hier sein, das es wieder mal viel zu wenig Zeit gab, um alles an diesem Wochenende erlebte bis ins kleinste zu genießen.

Aber was wir genießen durften und sahen, war es auf jedem Fall wert, sich Zeit zu nehmen und zu genießen.

Deswegen geht der Dank an die Organisatoren Sonja, Rudi und Martin die sich die Zeit genommen hatten, um ein reibungslosen Ablauf der Veranstaltung zu ermöglichen.

Euch allen eine schöne Zeit, denn der Herbst in Friesland ist auch nicht mehr so weit.

Geschichtenschreiber im Jahre MMXXVI

Hans-Georg